

Beitrag zur Feier „100 Jahre Robert Jungk“ / Philipp Sonntag

22. Mai 2013 Hiroshimastr. 12 – 16, organisiert von Rolf Kreibich

Eines meiner größten Vergnügen auf diesem Planeten war, mit Robert Jungk in einem Café zu sitzen und munter utopisch zu plaudern.

Frei nach Leibnitz fanden wir: Unsere Welt ist die tragisch-komischste aller Möglichen. Beispiel:

Was tun, wenn eine Universitätsleitung den Studenten verbietet, auf dem Uni-Gelände eine atombombenfreie Zone einzurichten?

Antwort, spitzbübisch mit Robert Jungk, an die Studenten:

„Fragt doch mal den Hausmeister, ob ihr Bomben aufs Gelände mitbringen dürft!“

Ein Markenzeichen von Robert Jungk war, mit Themen, die für ihn bitter ernst waren, dennoch schmunzelnd, geradezu lausbubenhaft umzugehen. Lange vor Günter Wallraff hat er Atomphysiker „mit sich selbst konfrontiert“: In USA interviewte er in den 60er Jahre jene, die am Bau der Atombomben beteiligt waren, und sein Fazit war¹:

„Das ‚Mitmachen‘ wider besseres Wissen und Gewissen scheint geradezu ein Charakteristikum unserer Zeit geworden zu sein.“

Unserer Zeit? Dieser Satz entstammt 1968 seinem

„Brief an einen, der an der Zukunft verzweifeln möchte“.

Robert Jungk konnte einen im Gespräch, in Vorträgen, überall drängen, unbedingt etwas beizutragen „zur Rettung der Welt“ – ... wie wir damals gerne sagten. Und dann war er erschrocken, wie die Schreckensbilder die Angesprochenen eher lähmten, als ermunterten!

Was würden wir heute im Café besprechen? Etwa eine Studie zu der Frage:

¹ Robert Jungk: die Zukunft hat schon begonnen; Nachwort S. 231; rororo sachbuch 6653, (1968)

Was ist bei jeglichem Geheimdienst größer, der Schaden oder der Nutzen für das eigene Land dieses „Dienstes“?

Je nach Dienst und Situation wäre die Antwort völlig verschieden. So bei Stasi anders als bei Verfassungsschutz, CIA, oder bei Spionageabwehr in Nordkorea.

#

Robert Jungk würde heute auffallen, dass Al Quaida derzeit eine Abteilung für Radioaktivität hat und er würde fragen, ob die USA mit ihrer Art von Terrorabwehr auf einen Atomstaat zugeht.

Er würde fragen, wieso wir für Nuancen des Luxus-Konsums bereit sind, beim Klima existenzielle Risiken einzugehen.

Er war immer munter innovativ, Beispiel, frisch gegoogelt:

In den Diskussionen über »einen Ausweg aus dem Sprachenbabel« wurde 1958 von Robert Jungk abwägend neben dem Englischen auch Esperanto genannt.

Also dann schließe ich mit drei Worten auf Esperanto:

„HAVU BONAN FUTURON!“